

## Dossier Konfirmation

Die Konfirmation ist ein herausragendes Ereignis im Leben der evangelischen Jugendlichen. In diesem Jahr werden zwischen April und Juni rund 22.500 von ihnen in den 514 Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche von Westfalen konfirmiert. Das sind 95 Prozent aller 14-jährigen Gemeindeglieder.

Doch was ist eigentlich Konfirmation? Und gehen die Jugendlichen auch gerne in die Kirche? Was erwarten sie von der Konfirmandenarbeit? Auf diese Fragen gibt das Themenpaket Antworten. Es zeigt: Die Konfirmandenarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen ist ein Erfolgsmodell.

### Anregungen für Medien

- **Reportage über Konfirmandenunterricht.** Einmal bei einer Konfirmandenstunde dabei sein, Jugendliche, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und den Pfarrer befragen.
- **Kurzumfrage:** Was glauben Konfirmanden?
- **Homestory, persönliche Geschichte, Porträt** eines Konfirmanden oder einer Konfirmandin; evtl. mit Fragen an Opa oder Oma: Wie war es damals?
- **Zum Stichwort Inklusion:** Geschichte über die **Konfirmation geistig Behinderter**

Nehmen Sie Kontakt mit der Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis auf oder direkt zur örtlichen Kirchengemeinde. Auch die Pressearbeit der Landeskirche (0521 594-254 oder 0171 6203746) vermittelt Kontakte.

### Weitere Informationen zum Thema:

- „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“. Handreichung der westfälischen Kirche zum Download [hier](#).
- Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

Dieses Themenpaket beruht auf einer Grundlage der Evangelischen Kirche im Rheinland. Wir danken für die freundliche Genehmigung.

## Was ist Konfirmation?

### Typisch protestantisch

Die Konfirmation gehört zum protestantischen Selbstverständnis. In der Bibel kommt die Konfirmation allerdings nicht vor, anders als die Taufe, mit der sie zusammenhängt. Bei der Konfirmation bekräftigen die Jugendlichen, was ihre Eltern und Paten bei der Taufe im Säuglingsalter stellvertretend versprochen haben: ein Leben im christlichen Glauben zu führen. Daher der Name: Konfirmation kommt vom lateinischen confirmare: bekräftigen, bestärken.

### In Vergangenheit...

Die Konfirmation wird häufig mit der katholischen Firmung verglichen. Die wurde von den Reformatoren im 16. Jahrhundert als Sakrament allerdings abgelehnt. Die Taufe bedürfe keiner Ergänzung, sagte etwa Martin Luther. Andere Reformatoren wie Martin Bucer hielten an einer Bekräftigung der Taufe fest. So entstand in den Anfangsjahren der Reformation aus unterschiedlichen Motiven mit der Konfirmation eine eigene protestantische Feier, bei der Jugendliche außerdem zum ersten Mal am Abendmahl teilnahmen. Sie war zugleich das Ende eines kirchlichen Unterrichts – mit Martin Luthers Kleinem Katechismus oder dem Heidelberger Katechismus als Lernstoff.

### ... und Gegenwart

Auch heute geht der Konfirmation noch eine anderthalbjährige Zeit der Vorbereitung voraus. Evangelische Jugendliche nehmen in der Regel im 7. und 8. Schuljahr daran teil und werden im Alter von 14 Jahren konfirmiert. Die Konfirmation ist heute aber nicht mehr zwingend Voraussetzung für die Teilnahme am Abendmahl: In immer mehr Gemeinden sind auch kleinere Kinder dazu eingeladen, wenn sie getauft sind. Nach der Konfirmation können die Jugendlichen Pate oder Patin werden.

### Weitere Informationen zum Thema:

- „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“. Handreichung der westfälischen Kirche zum Download [hier](#).
- Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

## Konfirmandenarbeit ist ein Erfolgsmodell

*Thomas Böhme:*

95 Prozent der evangelischen Jugendlichen nehmen in der Evangelischen Kirche von Westfalen an der Konfirmandenarbeit ihrer Kirchengemeinde teil. Das entspricht gut einem Drittel eines Jahrgangs. Und das konstant seit drei Jahrzehnten. Später erinnern sich mehr als vier Fünftel gerne an diese Zeit. Das hat eine bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit ergeben.

Natürlich spielen hier Freizeiten, Fahrten und andere gemeinsamen Aktivitäten mit Gleichaltrigen eine große Rolle. Aber nicht nur: Es sind auch die religiösen Themen, mit denen sich die Heranwachsenden beschäftigen. 86 Prozent der Jugendlichen haben in ihrer Konfirmandenzeit mehr über Gott und den christlichen Glauben erfahren. 80 Prozent sagen, dass sie darüber ins Nachdenken gekommen sind, was gut oder schlecht für ihr Leben ist. Das zeigt: Die Konfirmandenarbeit ist das Herz der außerschulischen kirchlichen Bildungsarbeit. Jugendliche interessieren sich für Themen wie Freundschaft, Sinn des Lebens und die Verantwortung für andere. Bei den Pfarrerinnen und Pfarrern stehen dagegen Themen wie Abendmahl, Jesus Christus oder Taufe ganz oben. Die Konfirmandenarbeit macht deutlich, dass beide Bereiche eng zusammenhängen. Sie kann zum Beispiel zeigen, was die Taufe mit dem Sinn des Lebens zu tun hat.

Zu den Gottesdiensten kommen Jugendliche gerne, wenn sie jugendgerecht sind. Traditionelle Gottesdienste werden dagegen eher als Pflicht empfunden. Jugendliche würden beispielsweise nicht so lange predigen, wenn sie Pfarrerin oder Pfarrer wären. Attraktiv finden Konfirmandinnen und Konfirmanden außerdem Gottesdienste, die sie selber mitgestalten, durch selbst verfasste Gebete etwa, Spielszenen oder Aktionen.

*Pfarrer Thomas Böhme ist im Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Konfirmandenarbeit zuständig. Ein druckfähiges Foto von Thomas Böhme finden Sie [hier](#).*

### Weitere Informationen zum Thema:

- „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“. Handreichung der westfälischen Kirche zum Download [hier](#).
- Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

## Wie moderne Konfiarbeit aussieht

*Thomas Böhme:*

2015 wurde der Konficup in der Evangelischen Kirche von Westfalen bereits zum achten Mal ausgetragen. Es spielten 14 Mannschaften mit insgesamt 159 Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Was hat Fußball mit Konfirmation zu tun? Die Jungen und Mädchen sind mit Spaß bei der Sache: voller Einsatz, Lebensfreude – das Evangelium, die gute Nachricht von Gottes Liebe, betrifft den ganzen Menschen, nicht nur den Kopf und nicht nur die Seele. Dann geht es um faires Spiel, um die Freude am Gewinnen, aber auch um das Verlierenkönnen. So erfahren Jugendliche ihre Kirche als lebendige Gemeinschaft. Der Konficup erreicht auch Eltern: Sie feuern ihre Kinder beim Turnier kräftig an. Eine Mutter: „Vielen Dank, dass Sie als Kirche solche Angebote für unsere Kinder machen.“

Außerdem: Gekickt wird immer mit Bällen, die nicht, wie sehr oft, in unmenschlicher Kinderarbeit entstanden sind, sondern unter fairen Bedingungen produziert und gehandelt wurden.

Viele Jugendliche bringen ihre persönlichen Fragen, ihre Kritik an Kirche, aber auch ihre Sehnsucht nach Gott mit. In Konficamps, auf Konfitagen, auf Freizeiten und bei anderen Gemeinschaftserlebnissen kommen sie über religiöse und persönliche Themen ins Gespräch. Die Konfiarbeit bietet ein intensives Engagement, das auf alle Kirchenmitglieder bezogen ist. Das macht sie einzigartig. Viele Gemeinden verbinden ihre Konfirmandenarbeit zudem mit ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Davon profitieren alle. Und manche Jugendliche engagieren sich später ihrerseits in der Konfi- oder der Jugendarbeit. Gerade die Teamer zwischen 14 und 20 Jahren sind ein Schatz jeder Gemeinde. Im Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen haben sie einen Ort, wo sie sich regelmäßig zum Austausch und zu Schulungen treffen.

*Pfarrer Thomas Böhme ist im Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Konfirmandenarbeit zuständig. Ein druckfähiges Foto von Thomas Böhme finden Sie [hier](#).*

*Fotos vom Konficup 2015 (Fotostrecke KonfiCup) finden Sie [hier](#).*

### Weitere Informationen zum Thema:

- „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“. Handreichung der westfälischen Kirche zum Download [hier](#).
- Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

## Inklusive Konfirmandenarbeit

*Fred Sobiech:*

Die Konfirmandenarbeit in der westfälischen Kirche ist inklusiv. Das bedeutet: Alle evangelischen Jugendlichen einer Altersgruppe verbringen eine gemeinsame Zeit miteinander und beschäftigen sich dabei mit den Grundlagen ihres Glaubens. Die Konfirmandengruppe ist, abgesehen vielleicht von manchen Vereinen, die einzige Form der Begegnung, die gleichaltrige Jugendliche regelmäßig zusammenführt – unabhängig von Behinderungen, Geschlecht, sozialer Herkunft oder anderen Unterschieden.

Jugendliche nehmen teil, weil sie zur evangelischen Kirche gehören. Ob jemand schlecht rechnen kann, unmusikalisch ist oder im Rollstuhl sitzt, ist dabei gleichgültig.

Dennoch kann es natürlich zu Spannungen kommen: Weil manchmal Unterschiede benutzt werden, um Menschen auszugrenzen, auszulachen und abzuwerten. Es kommt darauf an, ob wir Verschiedenheit als Problem oder als Chance sehen. Inklusive Konfirmandenarbeit geht den Vorurteilen nach und baut Barrieren ab. Oft genügt ein offener Blick. Echtes Interesse an dem, der anders ist als ich – das ist der erste Schritt. Und oft genug haben die Jugendlichen selbst die besten Ideen. Sie sorgen dafür, dass jede und jeder einzelne Verantwortung für die Gruppe hat und dass niemand Außenseiter sein soll.

*Landeskirchenrat Fred Sobiech ist als Dezernent für die Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche von Westfalen zuständig. Ein druckfähiges Foto von Fred Sobiech finden Sie [hier](#).*

### Weitere Informationen zum Thema:

- „Entdeckungsreise im Land des Glaubens“. Handreichung der westfälischen Kirche zum Download [hier](#).
- Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit: [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

## „Glauben ist wie Schokopudding“

### Musiker Dieter Falk über seine Konfirmation

„Glauben ist wie Schokoladenpudding“ – ich habe aus dem Konfirmationsunterricht noch dieses Bild im Kopf. Du kannst die Beschaffenheit erklären und die Farbe. Du kannst sagen: Er ist süß und dunkel. Aber den genauen Geschmack kannst du nicht erklären, dafür musst du ihn einfach probieren. Das ist ein kindlich einfaches Beispiel, aber Glauben muss man wirklich probieren und sich darauf einlassen.

Ich war damals 13 Jahre alt und ging in eine freie evangelische Gemeinde. Der Konfirmationsunterricht heißt dort Biblischer Unterricht. Der Unterricht war spannend – wir hatten einen guten Pfarrer. Ich erinnere mich nicht an alles, aber die Bergpredigt war ein großes Thema. Und Wunder! Was sind Wunder, gibt es sie überhaupt? Das sind Dinge, die man Kindern nur schwer erklären kann. Wir haben auch Ausflüge gemacht, Fußball gespielt und, na klar, zum Abschluss kriegt man auch Geschenke! Viele erinnern sich nur daran, das ist schade. Als Konfirmand musste mich niemand zum Gottesdienst drängen. Ich bin sowieso in die Kirche gegangen, denn ich habe schon als 14-Jähriger die Gemeinde als Pianist begleitet. Die Kirche war meine erste Bühne und wenn ich so in die weltweite Popmusik-Szene schaue, war ich damit wohl nicht der einzige.

*Dieter Falk ist Musikproduzent, Komponist und Gastprofessor an der Robert-Schumann Musikhochschule in Düsseldorf. Das von ihm komponierte Pop-Oratorium „Die zehn Gebote“, 2010 in Dortmund uraufgeführt, wurde ein großer Erfolg.*

## „Ich freute mich auf meine Konfirmation“

Moderator Jürgen Domian über seine Konfirmation

Anfangs hatte ich Angst vor dem Konfirmandenunterricht. Die Älteren erzählten, dass der Pfarrer streng sei und sogar schlagen würde. Ich hatte dann aber Glück: Wir waren der letzte Konfirmandenjahrgang, bevor er pensioniert wurde. Er war altersmilde geworden. Und so verliefen die Unterrichtsstunden harmonisch und ohne Unbehagen. Ich freute mich auch auf meine Konfirmation. Nur meinen Konfirmationspruch fand ich nicht so doll: „Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ Ich konnte damit nicht viel anfangen und er erschien mir recht langweilig.

Allerdings war ich sehr froh, nach der Konfirmation endlich ein vollwertiges Mitglied der Gemeinde zu sein. Die Jahre vergingen und mein Glaube wurde immer tiefer. Und so kam es, dass ich mich für ein Theologiestudium entschied, denn mein Traum war es, irgendwann als Pfarrer in einer Gemeinde tätig zu sein. Etwa ein halbes Jahr vor Beginn des Studiums aber brach mein Glaube komplett in sich zusammen. Ich hatte mich mit Nietzsche und Feuerbach beschäftigt und konnte plötzlich den großen Kritikern des Christentums nichts mehr entgegensetzen. Ich wurde für ein paar Jahre Atheist, dann ein Suchender. Und im Grunde bin ich es heute immer noch.

*Jürgen Domian ist Journalist und moderiert die Telefon-Talk-Sendung „Domian“, die nachts im WDR-Radioprogramm 1Live und im WDR-Fernsehen läuft.*